Antonin Dvoák

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **47 (1954)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

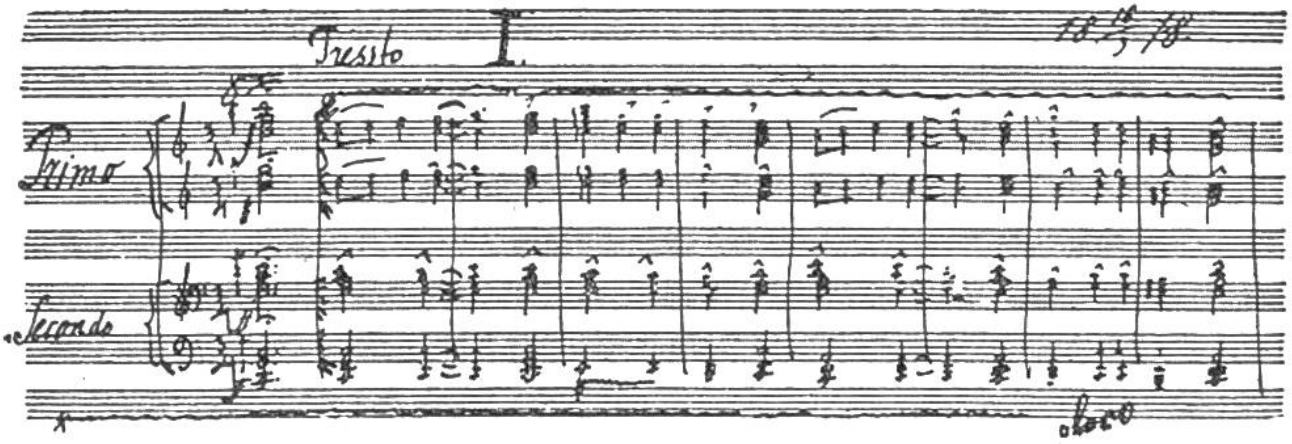
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Titelblatt und Manuskriptzeile der „Slawischen Tänze" für Klavier vierhändig (1878).



ANTONIN DVOŘÁK

1841–1904

Vor fünfzig Jahren, am 1. Mai des Jahres 1904, erfuhr die bestürzte Bevölkerung Prags vom unerwarteten Tod Anton Dvořáks (sprich: dworschak), ihres hochgefeierten nationalen Musikers.

Als Sohn eines böhmischen Landgastwirts war sein Aufstieg schwer gewesen. Er setzte es zwar durch, Musiker zu werden, und trat 1857 in die Organistenschule in Prag ein, doch musste er sich seinen Unterhalt zunächst als Violinspieler einer untergeordneten Kapelle, dann als Theaterbratschist verdienen. Von 1873 an trat er mit eigenen Kompositionen erfolgreich an die Öffentlichkeit. Ein fünfjähriges Staatsstipendium ermöglichte ihm eine fruchtbare schöpferische

Tätigkeit, und die anerkennende Freundschaft Brahms gab ihm das genügende Selbstvertrauen zur freien Komponistenlaufbahn. Auch der Verleger Simrock in Wien, der den Reiz von Dvořáks „Slawischen Tänzen" erkannt hatte, förderte den Komponisten, dessen Ruhm bald über die Landesgrenzen hinausreichte. Er schuf herrliche Orchesterwerke, worunter 7 Sinfonien, 7 nationale Opern, Rhapsodien, ausserdem Kammermusik, Klavier-, Violin- und Cellokonzerte, Chöre und Lieder. Nächst Smetana gilt Dvořák als der grösste tschechische Komponist voll elementarer melodischer Erfindungskraft und stärkstem rhythmischem Gestaltungsvermögen. Er verwendete in seiner Musik bewusst slawische Eigenart und brachte damit die heimischen volkstümlichen Weisen und Rhythmen zur Anerkennung.
Dvořák wirkte auch erfolgreich als Kompositionslehrer, zunächst in Prag und Cambridge (England), dann von 1892–1895 als Direktor des Nationalen Konservatoriums in New York, wo die Sinfonie „Aus der neuen Welt" entstand. Er kehrte jedoch trotz mannigfacher Ehrungen in seine böhmische Heimat zurück und war bis zu seinem Tod Leiter des Prager Konservatoriums.

NÜTZLICHE, ABER VERKANNTE TIERE IN FELD UND WALD

Den meisten Menschen flössen Lurche und anderes Kriechgetier Furcht oder Abscheu ein. Weder das eine noch das andere ist jedoch gerechtfertigt. Diese Tierchen sind alle ganz harmlos; gewöhnlich ziehen sie sich eiligst aus unserer Nähe ins Dickicht zurück und sind über die unerwartete Begegnung ebenso erschrocken wie wir selbst. Abscheu vollends können wir nur empfinden, solange wir ihr Leben und Treiben nicht kennen, solange wir nicht wissen, wie nützlich ihre Arbeit zur Vertilgung von schädlichen und gefährlichen Insekten, Käfern und mancherlei Gewürm ist.
Das gleiche gilt von den Nachttieren, den Fledermäusen, Eulen usw., die uns durch ihr seltsames Aussehen und Gebaren